

Berliner Pfennig-Blätter.



Fünfter

Jahrgang.

Herausgeber und Verleger: Dr. C. Lindow.

N^o. 30.

8. u. 9. März

1848.

Gottfried August Bürger.

Dieser berühmteste der deutschen Volksdichter war ein Neujahrskind; er wurde am ersten Januar 1748 (also gerade vor 100 Jahren) zu Wolmerswende im Halberstädtischen, wo sein Vater als Prediger fungirte, geboren. Obgleich seine geistige Ausbildung bis zum zwölften Jahre sehr vernachlässigt wurde, so offenbarte sich dennoch schon frühzeitig das dichterische Talent bei dem Knaben, dessen einzige Vorbilder die Bibel und das Gesangbuch waren. Als der Vater starb, nahm Bürgers Großvater sich seiner an, und schickte ihn auf die Schule zu Aschersleben. Hier spielte dem Knaben seine poetische Ader einen empfindlichen Streich; von seiner mittern Laine hingerissen, verfertigte er ein Spottgedicht auf den ungeheuren Haarbeutel eines Primaners, wofür ihm der Rector eine so unbarmherzige Züchtigung angedeihen ließ, daß selbst der sonst sehr strenge Großvater sich bewogen fühlte, ihn von der Schule fortzunehmen. Bürger wurde nun auf das Pädagogium zu Halle gebracht, von wo er 1764 die Universität bezog, um Theologie zu studiren. Unter den mancherlei Verbindungen, in welche er hier trat, und von denen ihm manche später nützlich wurden, knüpfte er aber auch solche, welche den lebenslustigen Jüngling zu Ausschweifungen verleiteten, und ihm den geistlichen Stand zuwider machten. Er ging deshalb 1768 nach Göttingen, wo er das Studium der Theologie mit dem der Rechtswissenschaften vertauschte. Die unregelmäßige Lebensweise, welche er hier führte, erzürnte seinen Großvater so sehr, daß dieser ihm seine Unterstützung gänzlich entzog. Bürger kam nunmehr so sehr zurück, daß seine Erscheinung Viele von ihm zurückscheuchte; er wäre vielleicht untergegangen, hätten sich nicht Voss, die Grafen von Stolberg, Hölty und Gramer, welche sein dichterisches Talent erkannt, sich seiner angenommen. Ungeachtet seiner beschränkten Lage betrieb Bürger, um seine Dichterkraft zu stählen, eifrig das Studium älterer, wie neuerer, besonders spanischer und englischer Musterschriftsteller. Bereits hatten einige seiner Gedichte Aufmerksamkeit erregt, als es 1772 seinen Freunden gelang, ihm das Amt eines Justizamtmannes in Altengleichen zu verschaffen, welches ihn, obgleich nicht sehr einträglich, doch vor drückendem Mangel schützte. Sobald sein Großvater ihn im Amte sah, söhnte dieser sich mit ihm aus, und streckte ihm achthundert Thaler vor, von welcher Summe Bürger die verlangte Caution stellen und seine Schulden bezahlen konnte. Bald darauf erschien seine berühmte Ballade „Lenore“, dann „Die Tochter des Pfarrers zu Taubenheim“, welche nebst einigen andern

Gedichten den Namen Bürger bald in ganz Deutschland bekannt machten. —

Die merkwürdigste Epoche in dem Leben des Dichters begann mit dem Jahre 1774, in welchem er sich verheirathete. Schon ehe er zum Traualtare ging, trug er den Keim geheimer Liebe zu der Schwester seiner nachherigen Gattin im Herzen, der sich später zu einer unüberstehlichen Leidenschaft entfaltete. Das Mädchen war, als er es zugleich mit seiner nachherigen Frau kennen lernte, vierzehn bis fünfzehn Jahre alt. Bürger begnügte sich zuerst, sie in seinen Gedichten zu feiern, in denen man dem Namen „Molly“ oft begegnet; nach seiner Verheirathung aber trat ein Verhältniß ein, von welchem er selbst sagt, weltliche Geseze würden nimmer zugelassen haben, was drei Personen sich zu ihrer allerseitigen Rettung vom Verderben gestatteten. — 1784 starb Bürgers Gattin; er legte sein Amt nieder, gab eine Pachtung, bei welcher er nur Verlust hatte, auf, heirathete im nächsten Jahre die Geliebte, und lebte einige Zeit als Privatdocent in Göttingen, bis er 1789 als außerordentlicher Professor ohne Gehalt bei der dortigen Universität angestellt wurde. —

Nur ein Jahr hatte Bürger sich des Besitzes seiner geliebten Molly erfreut; sie war schon 1786 gestorben, und der Gram über ihren Verlust beugte ihn schwer nieder. Da trug ihm 1790, begeistert durch seine Werke, Marie Christine Elisabeth Hahn aus Stuttgart in einem Gedichte öffentlich ihre Hand an, und Bürger, um seinen Kindern eine Mutter zu geben, ging die dritte Ehe ein. Dieses, auf so sonderbare und auffallende Weise geknüppte Bündniß machte ihn über alle Beschreibung unglücklich. Schon nach zwei Jahren wurde es gerichtlich getrennt; Bürger selbst sagt, er habe während jener zwei Jahre wie an einer Schandsäule neben dem unnatürlichen Weibe gestanden. — Körperlich und geistig fast aufgegeben, konnte er sich von seinen unsäglichem Leiden nicht mehr erholen; dazu kam äußerer Mangel, der ihn nöthigte, in Erwartung besserer Tage sein Leben durch anstrengende Lohnarbeiten zu fristen. — Er erlebte keine bessern Tage mehr hienieden: am 18. Juni 1794 endete die Lungenschwindsucht sein vielbewegtes Leben. Ein Geschenk von der hannöverschen Regierung, welches er kurze Zeit zuvor empfangen, schützte seine letzten Tage vor ganzlichem Mangel. —

Seine von ihm geschiedene Frau zog gleich nach der Trennung als Schauspielerin durch Deutschland. Nach langem unstäten Umhertreiben wirkte sie 1815 als Vorsteherin einer Mädchenschule zu Regensburg, und starb 1834 zu Frankfurt am Main.